

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 4. Okt. [Telegr.]

Eine halbe Stunde vor dem gesehnen Ritterhofen... Kaiser Wilhelm ließ seine volle Befriedigung... Kaiser Wilhelm ließ seine volle Befriedigung...

Kaiser Franz Joseph. In demselben nahmen ferner teil: der Reichsminister Bismarck, der deutsche General... Kaiser Wilhelm ließ seine volle Befriedigung...

reichte hierauf jedem einzelnen der vorgestellten Generale die Hand und zeichnete fast alle durch eine Umarmung aus. Nach der Vorstellung verabschiedete sich Kaiser Wilhelm in herzlicher Weise von den Vorgesetzten und zog sich in seine Gemächer zurück.

Wien, 4. Okt. [Telegr.]

Bei der Hofafel im großen Bouteillensaal brachte der Kaiser Franz Joseph dem Kaiser von Preußen und Bundespräsidenten den deutschen Kaiser, die deutsche Kaiserin und den Kronprinzen aus. Kaiser Wilhelm hob in Beantwortung des Toastes hervor, er sei in Wien kein Fremder, er erlaube sich die Vermächtnisse seines hochgeliebten Großvaters, er trinke auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich sowie des Reiches und der Kronprinzessin an. Sodann brachte Kaiser Franz Joseph einen Toast auf die deutsche Kaiserin, unsere Kaiserin aus. Kaiser Wilhelm erwiderte mit einem Toast auf die österreichisch-ungarische Armee, unsere Kameraden. Die Kaiserin dankte die preussische und österreichische Armee, während die allgemeine Beifallnahme bei jedem Toast ein himmelhohes dreimaliges Hoch ausdrückte.

Wien, 4. Okt. [Telegr.]

In der gestrigen Gemeindeversammlung wurde der von dem Bürgermeister Guicioli anseinandergebrachte Entwurf des neuen Gemeinderaths verlesen. Die Beschlüsse der Kaiserin Wilhelm angenommen. Zugleich wurde beschlossen, dem Könige einen ehrerbietigen Gruß zu entsenden, in welchem der Gemeinderath den König Iosif sich selbst zu dem bevorstehenden Besuche beglückwünscht.

Deutsches Reich.

Gegenüber den Bemühungen der konservativen Presse, Herrn Geffken durchaus zu einem Widersacher des Reichsfanzlers und der von letzterem befolgten Politik zu stellen, wird jetzt auf eine Prospektur hingewiesen, die Geffken im Jahre 1870 geschrieben hat, und aus der klar hervorgeht, daß Bismarck und Geffken, wie man so zu sagen pflegt, ein Herz und eine Seele sind. Die Prospektur führt den Titel: Die Verfassung des deutschen Bundesstaates. Wir lassen einige Mittheilungen aus dem Inhalte, die mit den Anschauungen des Kaisers Friedrich nicht gemein haben, nachstehend folgen:

Der Schluss der Prospektur trägt das Datum des 9. Okt. 1870. Geffken unter dem 10. Okt. bezieht sich in dem Eingange des Briefes: Bismarck sagt die Kaiserkrone im Auge. Noch am 14. Nov. findet das besagte Gespräch darüber statt, daß der Kaiser die Kaiserkrone nicht aufgeben genug fähig sei. Herr Geffken hat ebenfalls Bedenken gegen die Annahme des Reichstitels, weil der Planke ein adäquater Ausdruck des Reichs sein soll, aber nicht davon, daß wir von dem Haupt des deutschen Bundes unsere Einmutterungen an das Reich übertragen. Geffken hielt es für nicht möglich, wie jede Ideenverbindung mit dem modernen Geistesleben.

Der Kronprinz befürwortet die Einführung eines Reichsministeriums und eines Staatskanzlers. Geffken erklärt: Der künftige deutsche Bund wird noch weniger als der norddeutsche ein Reichsministerium und einen Reichskanzler haben. Geffken selber nur auf den Einheitsstaat setzen. Da die Souveränität bei den Bundesstaaten ruhe, sei es unmöglich, der Reichsbildung ein verantwortliches Bundesministerium zur Seite zu stellen. Graf Bismarck habe mit Recht schon dem Antrage Zweiten-Kammer entgegen gehalten, daß die Einführung eines Reichsministeriums ein casus domini für die Bundesregierungen sei. Wenn aber die Sache in dem besagten Sachden gegenüber stand, wie kann man da glauben, sagt Geffken, daß beide Bayern und Württemberg bei freiwilligem Eintritt sich unter eine solche Kontrollbehörde stellen würden?

Der Kronprinz ist gegen den Bundesrat. Der Kaiser ist gegen ein Staatshaus, bei dem Bundesrat und Reichsminister ein einheitliches Bundesministerium bilden. Geffken ist hierin nicht wüthig: Der Bundesrat hat allerdings nichts, was die Einbürgerungskraft antwortet; aber er hat sich geschicklich allem mögliche Staatshaus, aber zugleich durch seine ausschließliche Vorbereitung Staatsrat und gewissermaßen, wie Graf Bismarck bemerkte, gemeinschaftliches Ministerium. Ein neben oder über dem Bundesrat bestehendes einheitliches Bundesministerium würden denselben zu einem bloß beratenden Körper herabdrücken. Ein Staatshaus oder ein Justizrat sei nach den Erfahrungen von 1850 in Berlin und 1863 in Frankfurt unmöglich und würde seinen Zweck verfehlen. Der ganze for-

Wien, 4. Okt. [Telegr.]

In der großen Empfangsappartements der Hofburg erfolgte der Empfang der österreichischen Generalität durch Kaiser Wilhelm. Zu der Vorstellung hatten sich 38 aktive Generale unter der Führung des Kriegsministers Baron Bauer eingefunden. Kurz vor dem Empfang meldete der deutsche Militärattaché Major v. Deines, daß Se. Majestät Kaiser Wilhelm vorgerufen worden sei, um dem Kronprinzen die Kaiserkrone zu überreichen. Kaiser Wilhelm trat sofort in den Hofgarten, um dem Kronprinzen die Kaiserkrone zu überreichen. Kaiser Wilhelm trat sofort in den Hofgarten, um dem Kronprinzen die Kaiserkrone zu überreichen.

Wien, 4. Okt. [Telegr.]

Nach der Bestätigung des Burgtheaters empfing Kaiser Wilhelm die in Wien anwesenden österreichischen Generale. Gegen 12 Uhr begann die Kaiser mit dem Kronprinzen nach dem deutschen Volkstheater zur Frühmahl bei dem Hof-

Moderne Römer.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte Cascar mit dem Blick eines Kenners aus der Weintarte die Marken bestimmt, welche ihm zu dem kleinen Souper servirt werden sollten, als die mit feierhafter Ungeduld Erwarteten das Restaurant betraten. Es war unmöglich, daß der junge Adelt ein ordentliches Stände angehöre und ein Mann von guter Erziehung war. Wenn schon sein bisheriges auffälliges Benehmen in den Augen des Prinzen dagegen gesprochen hatte, so mußte ihn der Umstand, daß jener Treue seinen Arm gereicht hat, und die Baronin allein und verlassen hinterherrtrippeln ließ, vollends davon überzeugen. Die Kammerfrau hatte die Anwesenheit Cascars und seiner Damen in dem nämlichen Augenblick bemerkt, in welchem sie die Schwelle überschritten hatte. Ein rasch vorübergehendes höfliches Nicken zeigte sich auf ihrem Gesicht; dann aber begründete ihm der Begleiter einen in der entgegengekehrten Seite stehenden Tisch.

Wollen wir uns nicht lieber in einem der kleinen Nebenzimmer niederlassen? fragte der junge Mann so laut, daß ihn Prinz Caragial nicht vernehmen konnte; aber er erhielt von seiner Dame offenbar eine abweisende Antwort, denn sie nahm in der That an jenem Tischchen in dem allgemeinen Speisesaale Platz.

Von den Gesprächen, welche zwischen den beiden Frauen geführt wurden, drang von der einen Gruppe nichts zur anderen hinüber, aber es war unmerkbar, daß es in der kleinen Gesellschaft der Kammerfrau fröhlicher herging, als an dem Tische des Prinzen. Die Gläser klangen da wiederholt zusammen, erst mit gelbem Rheinwein und dann mit perlendem Champagner gefüllt, und mehr als einmal schlug Tremsens silbernes Gefäß an das Ohr Cascars, ihm das Blut jedesmal auf neue feierlich heiß zum Kopfe drängend. Und wie um aller Antwort zu geben auf diese übermäßig spöttische Demüthigung, beachte auch er, eine ausgelassene

Unfähigkeit an den Tag zu legen und die beiden Damen durch die Bemerkungen derselben mit sich fort zu ziehen. Er war unerschütterlich in immer neuen Scherzen und spitzbübischen Einfällen, und er wachte nicht einmal darauf, daß Maria immer stiller und bleicher wurde, und daß niemand seine Bemerkungen beachte, als er sah, die Wespen, welche ihnen aufgetragen worden, ließen sich so unangenehm, um so eifriger aber sprud, er den schmerzhaftesten Gebirgsweinen zu, welche dem Rufe des Restaurants in der That alle Ehre machten. Zuletzt beistellte er ebenfalls Champagner, obwohl er recht gut wußte, daß Maria seit ihrem Familienbinder das schämende Getränk nie mehr an ihre Lippen trank. Wie ein Versuchtaucher lernte er häufig ein Glas nach dem andern, und in dem Rauch der Leidenschaft, der ihn ergriffen hatte, war er doppelt empfänglich für die aufreizenden und erzhigenden Weiser des Weines.

Es war Witternacht geworden und der letzte Gang des Soupers war an beiden Tischen längst abgetrunken. Madame de Werdeleben, welche nicht ohne Bejorgnis Maria's schlechtestes Aussehen beobachtete, hatte schon ein paar mal durch verlegenes Hüpfeln anzudeuten versucht, daß sie die geeignete Stunde für den Aufbruch als gekommen erachte; aber Cascar hatte diese verbotenen Mahnungen nicht verstanden oder nicht verziehen wollen. Er bemühte sich jetzt nicht einmal mehr, vor seiner Verlobten und vor der Französin zu verbergen, daß all sein Interesse nur dem anderen Tisch galt. Sein sprühendes Blick war unausgeseigt auf jene Ecke gerichtet und statt seiner früheren Gesprächigkeit zeigte er sich jetzt in einer sehr unhöflichen Weise schweigsam und zertrübt.

Da endlich rißste man sich drücken zum Aufbruch. Der junge Diebe wehrte den Keller, welcher Irene den kostbaren Schmuck mit der Schürtheile gegen wollte, eifrig ab, und bemühte sich, ihr selber so zu tun als es ihm eben möglich war, diesen Nickerdampf zu erwecken. Der Garçon, der ihm die Rechnung überreichte, wart er nachlässig ein paar Goldstücke hin, welche er loje in der Taube getrunken, und tiefen Bewegungen, mit denen ihm über den Empfang und seinen Dank bewiesen, daß er dabei mit dem Tadel nicht eben zufrieden gewesen sei. Als sie der Thür zustritten, wählte Irene nicht wie vorhin den kürzesten Weg, sondern sie ging hart an dem

Tische des Prinzen Caragial vorüber, den Kopf stolz erhebend und ihm mit einem festen und klaren Blick gerade ins Gesicht schend.

Für die Dauer einer Sekunde blieb Cascar ungeschlüssig, ob er sie begrüßen oder ob er sich den Anblick geben solle, als habe er sie nie gekannt; aber es war wie gelagert, nur die Unerschlossenheit einer Sekunde. Als Irene dann noch wie Schritte von ihm entfernte war, stand er auf und begrüßte sie hümm mit einer tiefen Bevegung. Trotz seiner letzten Bewandtschaft überließ er die seltsame Situation noch immer gut genug, um zu wünschen, daß sie sich an diesem Augenblicke für den Moment genügen lassen möge. Aber die Kunstreiterin war entweder nicht zufrieden genug, diese Hochachtung entgegen, oder sie wünschte ihm mit voller Absichtlichkeit eine fatale Verlegenheit zu bereiten. Schnell reichte sie ihm die Hand und sagte ihm mit ihrer wohlklingenden Stimme so unbesonnen, als ob er sie nicht in der Arena eines Circus, sondern in irgend einem hochkritischen Salon niedergelassen hätte:

Welch ein interessantes Aufmerkntessen, Prinz Cascar! Da Sie einmal in Berlin sind, verschmähen Sie es vielleicht nicht, uns gelegentlich durch Ihren Besuch zu erfreuen.

Und als er die weiche, lebenswarme Hand wieder in der seinen fühlte, — als er die weichen herrlichen Augen, deren Feuer ihm schon mehr als einmal in eine wahre Kaiserin der Leidenschaft verriet, wieder mit so lodenden und verführerischem Ausdruck auf sich gerichtet sah, vergaß Cascar auch die letzte Mächtigkeit, die er bis dahin noch auf die Anwesenheit Maria's genossen.

Wenn Sie mir die Erlaubnis dazu geben, werde ich kommen, sagte er mit einer nur zu verlässlichen Wärme. Ich werde gewiß kommen, Baroness!

Irene lächelte totet, ohne ihm die Hand zu entziehen, die er noch immer festhielt. Nicht Baroness! meinte sie ab. Sie haben den Namen, den ich jetzt führe, doch wohl auf dem Programm der Kirchenvorstellung gesehen.

Der junge Diebe, welcher dieser Begriffung erst aus der Ferne mit einem Stirnwinkeln zugehört hatte, war nun außer herantreten, vielleicht in der zugehörigen Abtheilung, dadurch

Nationaler Bau mit Staatsfonds und Reichsministerium

Der Kronprinz war nach der Meinung des Kanzlers für Anwendung von Gewalt gegen die widerrechtlichen Einbauten. ...

Der Kronprinz war nach der Meinung des Kanzlers für Anwendung von Gewalt gegen die widerrechtlichen Einbauten. ...

Der Kronprinz war nach der Meinung des Kanzlers für Anwendung von Gewalt gegen die widerrechtlichen Einbauten. ...

Der Kronprinz war nach der Meinung des Kanzlers für Anwendung von Gewalt gegen die widerrechtlichen Einbauten. ...

Der Kronprinz war nach der Meinung des Kanzlers für Anwendung von Gewalt gegen die widerrechtlichen Einbauten. ...

Geschichtsverhandlungen.

Berlin, 4. Okt. Der 17-jährige Mann im Kaiserhof ...

Die Herren können mir wohl, sie bekennt zu machen. ...

Das war nicht mehr das Gebahren einer vornehmen Dame. ...

Zu dieser letzten Demütigung aber ließ es Maria's Stolz nicht kommen. ...

So rechne ich darauf, Sie bei mir zu sehen, mein Prinz! ...

Damit nahm sie den dargebotenen Arm Valentin's und ging hinaus. ...

24. Des. 1884 und Anfang 1885 Einläufe von Gelbfieber gemacht hat. ...

Der Kronprinz war nach der Meinung des Kanzlers für Anwendung von Gewalt gegen die widerrechtlichen Einbauten. ...

Der Kronprinz war nach der Meinung des Kanzlers für Anwendung von Gewalt gegen die widerrechtlichen Einbauten. ...

Der Kronprinz war nach der Meinung des Kanzlers für Anwendung von Gewalt gegen die widerrechtlichen Einbauten. ...

Der Kronprinz war nach der Meinung des Kanzlers für Anwendung von Gewalt gegen die widerrechtlichen Einbauten. ...

Berlin, 4. Okt. Der 17-jährige Mann im Kaiserhof ...

Die Herren können mir wohl, sie bekennt zu machen. ...

Das war nicht mehr das Gebahren einer vornehmen Dame. ...

Zu dieser letzten Demütigung aber ließ es Maria's Stolz nicht kommen. ...

So rechne ich darauf, Sie bei mir zu sehen, mein Prinz! ...

Damit nahm sie den dargebotenen Arm Valentin's und ging hinaus. ...

So rechne ich darauf, Sie bei mir zu sehen, mein Prinz! ...

Durch diesen Artikel hatte sich Dr. Kriminal-Beizehelfer ...

Provinzial-Nachrichten.

A. Magdeburg, 4. Okt. Am 15. d. wird hier die neu errichtete ...

B. Magdeburg, 4. Okt. Professor Gaake ist nach mehr als 40-jähriger ...

C. Magdeburg, 4. Okt. Bei dem heiligen Volkmann sind am 17. ...

D. Magdeburg, 4. Okt. Die Thüringerwaldberein beschloß, nun doch die seinerzeit geplanten großen ...

E. Magdeburg, 4. Okt. Anlässlich des in der Soale-Str. schon ...

F. Magdeburg, 4. Okt. Gestern nachmittags fand hier die Grund- ...

G. Magdeburg, 4. Okt. Die Holzpreise behaupten auf dem ...

100 St. nach Ostindien. Vorratshaus 100 St. per April-Rat 204-217 kg. ... 100 St. nach Ostindien. Vorratshaus 100 St. per April-Rat 204-217 kg. ...

Stettin, 4. Okt. Spiritus loco ohne Fass mit 50 St. ... Stettin, 4. Okt. Spiritus loco ohne Fass mit 50 St. ...

Stettin, 4. Okt. Spiritus loco ohne Fass mit 50 St. ... Stettin, 4. Okt. Spiritus loco ohne Fass mit 50 St. ...

Table with columns for various goods like 'Wein', 'Zucker', 'Kaffee', and their prices. Includes sub-sections like 'Wein', 'Zucker', 'Kaffee', 'Schokolade', etc.

Table listing various banks and their financial details, including 'Bank für Handel und Gewerbe', 'Bank für Industrie', etc.

Table listing various banks and their financial details, including 'Bank für Handel und Gewerbe', 'Bank für Industrie', etc.